



Abonnementpreis vierteljährlich mit „Illustriertes Sonntagsblatt“ bei den Abnehmern 1,40 M., in den Anzeigenstellen 1,20 M., beim Postbote 1,50 M., mit Landbriefträger-Zuschlag 1,95 M. Die einzelnen Nr. sind mit 10 Pf. berechnet. Redaction und Expedition 2 Weinberger Schenk. 6.

Insertions-Gebühr für die geplatzten Korrespondenzen oder deren Raum 1 1/2 Pf., für Privats in Weisung und Umgang 10 Pf. Für periodische u. größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung nach Vereinbarung. Komplexierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratenhefts 30 Pf., Beilagen nach Uebereinstimmung. Sämmtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Das „Merseburger Kreisblatt“ erscheint täglich Nachmittags 4 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigen-Aannahme für die Tagesnummer bis 9 Uhr Vormittags, größere Anzeigen werden möglichst tags zuvor erbeten.

Bei der diesjährigen Auslosung von 6800 M. Obligationen des Kreises Merseburg vom Jahre 1883 sind folgende Nummern gezogen worden:

- Litt. B. Nr. 46, 107 & 1000 Mark,
- „ C. „ 177, 178, 303, 341, 344, 403, 404, 405 & 500 Mark,
- „ D. „ 554, 648, 650, 734 & 200 Mark.

Diese Obligationen werden den Anhabern mit der Aufforderung gekündigt, die Kapitalbeträge vom 15. Juni 1892 ab bei der hiesigen Kreis-Communal-Kasse gegen Rückgabe der Obligationen sowie der noch nicht fälligen Zinsscheine und der Zinsanweisungen in Empfang zu nehmen. Von den zur Einlösung am 1. Juli 1891 ausgelassenen Kreisobligationen ist bis jetzt nicht eingelöst: Litt. D. Nr. 543 über 200 Mark. Merseburg, den 24. October 1891. Kreis-Ausschuß Merseburg. Weidlich.

Bei den am 23., 24., 25., 27. und 28. d. M. stattgehabten Ergänzungswahlen sind folgende Stadtverordnete gewählt resp. wiedergewählt worden:

von der dritten Abtheilung:

- Herr Medicant Dr. Dresner,
- „ Feuer-Societät's-Inspector Herbers,
- „ Kunst- und Handelskammer Richter,

von der zweiten Abtheilung:

- Herr Vorsteher des Vereins Director Wächter,
- „ Kaufmann Hermann Heber,
- „ Rentier Franz Hipp,

von der ersten Abtheilung:

- Herr Deconom Bernhardt,
- „ Bauunternehmer Groul,
- „ Leberfabrikant Rummel,

bis ult. 1895

- Herr Rechtsanwalt und Notar Bäge,
- „ Schloffermeister Frauengrün jun.

Unter Bezugnahme auf den § 27 der Städte-Ordnung wird dies hierdurch öffentlich bekannt gemacht. Merseburg, den 29. November 1891. Der Magistrat.

Merseburg, 1. December 1891.

* Die Hebung des Handwerkerstandes.

SC. Die Klagen des Handwerkerstandes haben jüngst im Reichstage von Neuem Ausdruck und in den Erörterungen eine eingehende Würdigung gefunden. Wie bei allen Fragen, die in den Vordergrund des Interesses und der Behandlung treten, so magt man auch hierbei die Beobachtung, daß sich vielerorts kaum unsere Vorstufen verbinden, woraus die Meinung entsteht, mit Schlagworten die Lösung zu suchen. Prüft man die Klagen genauer, so sind die theils materiellen, theils ideellen Art. In ersterer Beziehung wird bekannter Mangel und berechtigter Wehr über die erdrückende Concurrenz der Großindustrie gelaugt, der gegenüber das Handwerk kaum aus. Aber die industrielle Entwicklung läßt sich weder hemmen noch rückgängig machen,

ohne schwere Beeinträchtigung der Interessen der Allgemeinheit. Es kann daher nur die Aufgabe des Handwerks sein, sich auf die möglichste Befähigung der Nachhilfe, die ihm aus der Großindustrie erwachsen, durch sorgsame Ausnutzung des ihm naturgemäß verbleibenden Oberts und durch Anwendung aller der Vortheile, die ihm zur Verfügung stellt, einzurichten. Aber ihm kann hierbei auch durch Maßnahmen der Verwaltung geholfen werden. Der Staatssecretär v. Büttcher hat in der Verantwortung der Interpellation des Abg. Hipp über die zur Hebung des Handwerkes beschleunigten Maßnahmen im Hinblick an Mittheilungen über eine Konferenz, die jüngst mit Vertretern des Handwerks im Handelsministerium stattgefunden hat, namentlich drei Punkte bezeichnet, in denen seitens der Regierung den Wünschen und Interessen des Handwerkes Rechnung getragen werden soll: es

soll den Consumvereinen nahegelegt werden, bei Bestellung ihrer Artikel das Handwerk heranzuziehen, und es soll den Consumvereinen gegenüber eine möglichst Neutralität bewahrt werden, damit nicht das Handwerk außerhalb der Consumvereine durch eine einseitige Begünstigung der letzteren sich in seinen Interessen beeinträchtigt fühle. Ferner hat der Staatssecretär die Bundesregierung zur Prüfung darüber aufgefordert, wie den Mitgliedern des Handwerks über die Concurrenzarbeit, die ihm große Concurrenz bereite, Abhilfe zu Theil werden könne. Ebenso sind gleiche Prüfungen in der Frage des Submissionswehns angesetzt worden.

Weiter aber ist in Absicht, den Beschwerden des Handwerks, die sich an die Abzahlungs-geschäfte und an den Kaufhandel knüpfen, abzuhelfen; in diesen Beziehungen steht eine gesetzliche Neuregelung zu erwarten.

Neben diesen Maßnahmen, die geeignet sein werden, die Beförderung der materiellen Lage des Handwerks zu fördern, stehen schon seit längerer Zeit eine ganze Reihe von Vorschlägen zur Erörterung, die im Wesentlichen darauf hinauslaufen, das Ansehen des Handwerks nach außen zu heben und ihm ein solches Gewicht zu verleihen, daß es dadurch in den Stand gesetzt wird, mit Nachdruck für die Wahrung seiner Interessen einzutreten. Wir möchten die darauf gerichteten Bestrebungen des Handwerks als ideelle bezeichnen. Aber gerade hierbei gehen die Anschauungen über Zweckmäßigkeit und Erreichbarkeit weit aus einander. Das gilt namentlich von dem Verlangen nach der obligatorischen Zünngung und nach dem Befähigungsnachweis. Die Regierung wird, wie Minister v. Büttcher mittheilt, diese Bestrebungen nicht vernünftigen helfen, weil sie mit der gegenwärtigen Entwicklung im Widerspruch stehen.

Aber jener ideellen Natur der Bestrebungen des Handwerks kann und soll auf einem anderen Wege Rechnung getragen werden. Die Regierung denkt dem Handwerk eine Organisation zu geben, die sein Ansehen und seine Interessen zu heben und zu wahren wohl geeignet sein dürfte. Diese Organisation wird nach den Plänen, von denen der Minister v. Büttcher Mittheilung machte, in der Weise gedacht, daß Handwerker- oder Gewerbestammern für jeden einzelnen Bezirk errichtet werden und daß an diesen Stammern der gemeinsame Handwerkerstand jedes Bezirks theilhaftig wird. Eine solche Organisation zu verlangen, sind die Handwerker ebenso berechtigt wie die anderen Erwerbsstände.

Dieser Gedanke hat im Reichstage im Allge-

meinen lebhaften Anklang gefunden, und wir zweifeln nicht, daß der Handwerkerstand selbst mit diesem Vorschlage und mit den ihm eröffneten Aussichten sehr zufrieden sein wird, da sich hier das Mittel bietet, zu dem Ziele zu gelangen, zu dem die obligatorische Zünngung und der Befähigungsnachweis nach Lage der Dinge nicht führen können. Nicht diese Mittel als solche sind es, die der Handwerkerstand erstrebt, sondern Bekämpfung seines Ansehens und kräftige Vertretung seiner Interessen. Wer dieses Ziel will, wird gern die bisher erstrebten, aber nicht möglichen Mittel fallen lassen und sich dem neuen Mittel, dem neuen Wege zuwenden, der hoffentlich dazu führen wird, daß das Handwerk nicht nur wieder seinen gebührenden Boden findet, sondern in Bekämpfung der Umfuhrtbestrebungen eine kräftige Stütze für Thron und Vaterland wird.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich. Berlin, 1. December. König Christian von Dänemark ist am Sonntag auf der Durchreise in Potsdam angekommen und auf dem dortigen Bahnhof vom Kaiser unter herzlichster Begrüßung empfangen. Der König trug die Uniform seines kaiserlichen Majestätens, der Kaiser Admirals-Uniform. Auf dem Bahnhofe war eine Ehrenwache des Gardebataillons, im Hofe des Staatsschlosses eine Compagnie des 1. Garderegiments. Der König begrüßte die Kaiserin Auguste Victoria im Neuen Palais und späterhin die Kaiserin Friedrich, die aus dem Süden nach Berlin zurückgekehrt ist. Sonntag Abend war Galafest zu Ehren des Königs im Neuen Palais, nach welcher der König seine Leibe nach Kopenhagen fortgehen sollte. — Die Verlobung der Prinzessin Margarethe von Preußen, jüngsten Schwester des Kaisers, mit dem Prinzen Christian von Dänemark, Enkel des Königs, ist beschlossene Sache sein.

— Herr von Giers in Berlin. Die „Post“ hebt hervor, daß der russische Minister des Auswärtigen nur als Privatmann nach Berlin gekommen sei und deshalb auch kein Grund vorgelassen hätte, ihm zu Ehren besondere Festlichkeiten zu veranstalten. Dann fährt das genannte Blatt fort: „Und nach allem, was man aus halb hingeworfenen Bemerkungen, aus mehr oder weniger klaren Andeutungen vernimmt, wor die Haltung dem offensichtlich Leiter der russischen Politik gegenüber vollständig am Plage, da Herr v. Giers auch als Privatmann in

Staub!

Roman aus der Gegenwart von Bob von Reuß. (Nachdruck verboten.)

(30. Fortsetzung.)

Es war ein mäßig großer Raum, in welchem sich der junge Arzt betand, dessen Einrichtung aus sämtlichen Liddergeschäften zusammen schien. Auf die aufgetrauten, abgenutzten und mifshandelten Säden, die vermischt mit Aussteuer der Mutter entflammten, hatte die elegantere Tochter mancherlei Lederflüssiges gepropft, während das Notwendigste gebracht. Albert Stoppes, darunter eine halberbrochene, übertrieben wackelnde, carische Bagode, standen auf bauwürdigen Füßen, eine stark zerfetzte Portiere verdeckte den Eingang zu einem kleinen Schlafzimmer, aus dem noch immer gedämpfte Weinen klang. Im Vorraum der Doktor drüben. Das Gemach enthielt ein einziges, von zählun umhandenes Bett, auf welchem fünf Kinder lagen, ungefähr im Alter von drei bis achtzehn Monaten. Da die Wohnung keine besondere Küche besaß, war der kleine eigene Ofen trotz der Zulage geschickt, um die Abendsuppe zu bereiten. Noch ehe der Doktor aus dem Bett trat, trieb er die Fenster auf. In diesem Augenblicke trat Frau Bilden von ihrem Ausgang zurück.

„Hier ist Spatzen, frisch vom Faß, ich meine, 's ist grade genug, um die Gurgel ordentlich anzufeuern! Na, aber die Hüh! Nicht Du die Willeh im Topf, Metzger? ... Diesmal ist sie auch für Dich allein! ... Wer rumort dort in der Schlafstube?“

„s ist ein fremder Herr, vielleicht gar ein Doktor“, entgegnete Fräulein Käthechen in einem Tone, aus welchem sich etwas wie Warnung und die Aufforderung zur Mäßigung herausbröte. „Als ich die Treppe herauf kam, stand er draußen auf dem Flur.“

„Ein Doktor?“ machte Frau Bilden erschrocken. „Weßhalb — hast Du ihn hereingelassen?“ „Konnt ichs verhindern? Am Ende ist er gar von der Polizei geschickt — dreißt genug ist er ...“

In Frau Bildens Kopfe kreuzten sich vermuthlich die Gedanken. Egentlich hätte sie längst auf irgend einen „Ueberfall“ vorbereitet sein müssen, denn die „gerechten Freunde und Nachbarn“ rings umher hatten ihr bei gelegentlichen Besuchen längst mit einer Anzeige bei der Polizei gedroht. Doch war solche immer wieder unterblieben, theils aus Nachlässigkeit, theils aus Furcht vor der Nachsicht der Witwe. Sie überlegte kurz, in welcher Weise sie sich benehmen sollte. Doch schien ihr vor der Hand Recht am Plage. Demgemäß überhäufte sie den jungen Doctor vorerst mit einer Fluth von Redensarten, durch welche sie ihm bewiesen wollte, daß er in ihrer Wohnung nicht zu suchen habe.

Dr. Vange hatte inzwischen bereits eine erste flüchtige Untersuchung der armen kleinen Weisen vorgenommen. Nummer eins war ein sehr anderthalbjähriger Knabe, der, von Frau aus ans fröhlich gebaut, sich mit allerleisem Lachenverhören an der Kehne eines Stuhles anlehnte. Und er dabei um ein Paar todtgleichschaffen und zum Bette herausgeschleppt wäre, wüßte Hermann Vange

glücklich zu verhindern. Nummer zwei war ein kleines Mädchen, vierzehn bis fünfzehn Monate alt, das ein silbernes Geschloßchen gemessen wäre, wenn Verwachung, Unreinlichkeit und Mangel an geeigneter Nahrung es nicht bis zum Scheitern hätten abmagen lassen. Der Kopf erschien dadurch unverhältnißmäßig groß, und die kleinen Arme und Finger zu lang. In dem schmerzlichen Gorgegange der Fäute war die Stimme der armen Kleinen immer als ein heizend durchdringendes leises Winceln herauszuhören. Die drei jüngeren Kinder machten einen bessern Eindruck, Vermuthlich waren sie noch nicht lange bei der „Engelmadern“.

Dr. Vange blieb vollkommen ruhig bei den Schwatzen von sich selbst gekommen, sondern daß er keineswegs von selbst geschickt worden sei, von der Polizei geschickt worden sei.

Das veranlaßte die Frau, andere Seiten aufzuziehen. „s ist mir ja auch ganz recht, mal jehen. „s ist mir ja auch ganz recht, mal jehen. „s ist mir ja auch ganz recht, mal jehen. „s ist mir ja auch ganz recht, mal jehen.“

„Sind die Kleinen als Pflünder auf der Polizei angemeldet?“ unterbrach Dr. Vange die Fluchtanreden. „Vermuthlich nicht? Anders würde ich als städtischer Armeninspicer längst mit der Kontrolle beauftragt worden sein! Wahrscheinlich erhielt die Polizei durch die Hausgenossen selbst die erste Nachricht.“

Inserate im Betrage bis zu 1 Mark 40 Pf. bitten wir bei Aufgabe sogleich zu bezahlen.

Berlin, in Bezug auf Friedenszustände oder wirtschaftliche, zwischen beiden Reichen liegende Fragen noch weniger Aufklärungen oder Zustände geben im Stande war, als der russische Minister des Auswärtigen das vermuthet hätte. Was zwischen dem Kaiser, der Herr v. Giers bei dessen Anwesenheit in Berlin nur ein Mal gesprochen hat, zur Sprache kam, ob bei dieser Gelegenheit die russisch-französische Politik verhandelt wurde und ob in Bezug darauf Herr v. Giers Versicherungen gab, die auf Beilegung von — wir wollen nicht jag-n. Verhättnissen, um nicht gegen ein bekanntes Wort anzustößen — wohl aber jedes Argwohns hützelten. Das wurde im Empfangszimmer des Kaisers bei verschlossenen Thüren verhandelt und entzigt sich selbstverständlich der öffentlichen Kenntnis.

In diplomatischen Kreisen wird erzählt, daß die Franzosen sich über Herrn v. Giers wenig entzigt ausgesprochen haben und daß u. a. ein französischer Minister gesagt habe, er sehe nicht recht ein, wozu die Russen einen Minister nach Paris schickten, der von nichts anderem zu sprechen wisse, als von der Erhaltung des status quo. Auch soll es die Franzosen sehr verfallen haben, daß Herr v. Giers die Mittelreife über Berlin angetreten und dort einen amtlichen Aufenthalt genommen hat.

Parlamentarische Nachrichten. Das erwartete, vor einiger Zeit angekündigte W-isch über den öffentlichen Zustand ist dem Reichstage zugegangen. Dasselbe ist sehr umfangreich, reicht vom October 1890 bis jetzt und enthält eine lange Reihe von Actenstücken über die bekannten Vorgänge.

Deutscher Reichstag. Sonnabend. Die erste Beratung des Reichshaushaltes wird fortgesetzt. Abg. Wühl (natlib.) dankt dem Reichsfanzler für seine beruhigenden Erklärungen, wenn er auch nicht allen Einzelheiten zustimmen kann, er behauert die gefälligen abfälligen Beurteilungen des Abg. Wiedert über den Finanzminister, dessen großer Verdienste die Nation immer mit Dank gedenken werde. Was den Etat betrifft, so wohnt der Redner vor allzu großen Ausgaben, bekanntlich müßten die Marineforderungen etwas eingespart werden. Abg. Bebel (Soz.) greift die Wirtschaftspolitik des Finanzministers an, die er hauptsächlich für die jetzige Geschäftslage verantwortlich macht, kritisiert auch die Errurter Wandervorträge des Kaisers sehr deßhalb und wegen Verleumdung des Finanzministers, der ja nun Mitglied des Reichstages ist, vom Vizepräsidenten Grafen Walckren zur Ordnung gerufen. Bebel will aus den geklammerten Verhältnissen erkannt haben, daß die bestehende Geschäftslage bald abgemittelt habe, und der Sieg der Socialdemokratie nahe sei. Abg. Frege (Soz.) weist die Behauptungen des Vortragners mit Schärfe zurück und betont, daß gerade ohne die Wirtschaftspolitik des Finanzministers Tausende von Arbeitern hungern müßten. Besonders könne die Landwirtschaft ohne mäßigen Schutz absolut nicht bestehen. Abg. Weyer (Volkspartei) fordert Erleichterung der Mittelklassen und Aufhebung der Kornzölle. Abg. v. D. Dehen (Wise) verurtheilt mit Aufklärung über die künftige Verwendung des Welschens. Reichsfanzler von Caprivi lehnte eine Darlegung hierüber ab und behält sich Weiteres für das preussische Abgeordnetenhaus vor. Abhandlung wird die Weiterberatung des Etats auf Montag vertagt.

Deutschlands Stärke. Aus dem amtlichen kriegsgraphischen Bericht über die Rede des Reichsfanzlers von Caprivi im Deutschen Reichstage sind nachstehende wichtige Ausführungen von besonderem Interesse und wir geben sie deßhalb im Wortlaut wieder: „Man hat in der Welt sich jetzt vielfach geirrt, Armeen nach ihrer Zahl zu zählen, das ist auch wieder für Zeitungsdrucker und Leser ein bequemeres Mittel; es rechnet da einer von: Die Franzosen haben 5 400 000 und ihr habt bloß 4 500 000, folglich seid ihr schwächer als Franzosen, folglich beunruhigt euch. (Heiterkeit.) So legt die Sache nun doch nicht. Für die Leistungen einer Armee wird im Anfang eines Krieges immer die Qualität der Truppe das Entscheidende sein, und erst wenn er zur Vertheiligung des eigenen Bodens in die Länge gezogen wird, wenn er zu einem Krieg aufs Meer wird, dann wird auch die Quantität der Truppe nach und nach zur Geltung kommen. So glaube nicht, daß unter den Lebenden Feindscharen einer da ist, der im Stande wäre, diese Massen, mit denen zu rechnen man sich jetzt gewöhnt hat, zu ernähren, zu bewegen und zu gemeinsamem Schlage zu führen. Das ist bei solchen Zahlen ausgeschlossen. Es hat also diese Zahl an sich, selbst wenn sie aus lauter guten Soldaten zusammengesetzt wäre, ihr Bedenliches. Dieses Bedenliche steigt nun aber noch, wenn man die Qualität dieser 5 und 4 500 000 Millionen — denn unter Millionen rechnet kein Staat mehr, der etwas auf sich hält — wenn man die Qualität dieser Soldaten anschaut. Meine Herren, es ist ja nichts leichter, wenn Frankreich ein Gesetz gibt, worin es mehrere Millionen in wehrfähig macht und seiner Armee in der einen oder der anderen Form einverleiht, das auch zu thun, und durch einen einzigen Act der Gesetzgebung kann man die Vollziffer der Armee sehr leicht in die Höhe bringen. Nur verzagt man dabei, daß diese Millionen, durch die die Armeen in die Höhe gebracht werden sollen, zum größten Theil keine sind, die an antirenden Verhältnissen ihre Kräfte bereits verloren haben, und die

durch eine stehende Lebensweise unfähig gemacht sind, sich zu bewegen, die zum großen Theil nicht nur Bäter, sondern auch Großväter sind. (Heiterkeit.) Es ist also dieses Reinen mit den Zahlen nicht ganz unbedenklich, und man empfindet das nicht bloß bei uns, sondern auch in Frankreich. Man hat den Ausdruck dafür gefunden: la rage des nombres, die Zahlenwuth. Ich meine nun, wenn ein deutscher Zeitungsleser nun in seinem Liebelist liest, daß an anderen Stellen mehr Soldaten aufgebracht werden, so hat er keinen Grund, sich zu beunruhigen. So lange die deutsche Armee so gut bleibt, wie sie jetzt ist, und abgesehen von dem Glauben an die Führung und Leitung der Armee, durch meinen Allerhöchsten Kriegsherrn, durch die verbündeten Monarchen, durch das preussische und die anderen deutschen Kriegsministerien, habe ich den ganz bestimmten Glauben, daß es keine Nation Europas giebt, die für die künftige Art der Kriegsführung so viele vorzügliche Eigenschaften mitbringt, wie die deutsche. (Brauo!) Wir will schienen, daß die künftige Kriegsführung immer mehr den Gang nehmen wird, daß es auf Handlungen Einzelner ankommt, Handlungen Einzelner aber, die sich freiwillig in Masse zusammenstufen müssen. Wir werden große Geschäfte, lange Schlachten in erster Linie erleben, wo nur noch wenige Officiere da sind, die wenigen werden nicht im Stande sein, ihren Willen überall zur Geltung zu bringen; dann wird sich gerade in den entscheidendsten Momenten der Mann selbst abersitzen sein, und es wird sich dann fragen: hat er die Eigenschaften, um von freiwillig sich einem gemeinsamen Impuls anzuschließen und im Waffengebrauch das Richtige zu thun? Ich könnte dieses Beispiel auch auf andere Waffen ausdehnen, ich will mich aber damit begnügen, dies als meine innerliche Ueberzeugung auszusprechen: es giebt keine andere Nation, die so viel Chancen für den nächsten Krieg in dieser Beziehung hat, wie die deutsche. (Brauo!) Man kann, wenn man Streifenzeit vergleicht, auch nicht umhin, die Bevölkerungszahlen der Nation in Rechnung zu stellen, denn wenn ich einmal mit Jiffren rechnen muß, so muß ich zunächst fragen, wie steht es denn mit der Bevölkerungsziffer der Staaten? und da hat man die Frage aufgeworfen: wie steht es denn nun mit dem Dreibunde? Wird der Dreibund für den Fall, der er mag noch so unwahrscheinlich sein, aber immerhin ins Kaltil gegehen werden muß, daß unser östlicher Nachbar unserem westlichen Nachbar nicht mehr in so friedlicher Weise, wie in Kronstadt, die Hand reicht, stark genug sein? Ich glaube, wir können zu dieser Hinsicht ruhig sein. Was die beiden anderen Staaten von ihrer Bevölkerung auf europäischem Boden haben, wird ungefähr dasselbe sein, was die drei Staaten zusammen zählen. Es ist also in dieser Beziehung eine gewisse Basis für eine Art von Gleichgewicht hergestellt; aber auch in dieser Beziehung habe ich keine Sorge, denn wir Deutsche haben einen Faktor, der uns hoffen läßt, daß wenn es Noth wird, wir unsere Arme verstärken können; die steigende Bevölkerungsziffer gewährt die Möglichkeit, die Arme zu steigern, und ich halte es nicht für ausgeschlossen, daß im nächsten Winter die Regierungen mit diesem hohen Hause in Verhandlungen darüber eintreten werden, wie diese steigende Bevölkerungsziffer ausgenutzt werden kann, um auch unsere Wehrkraft entsprechend zu steigern.“

Oesterreich-Ungarn. Kaiser Franz Joseph hat die neue landwirthschaftliche Börse in Wien besucht und seine Vertheiligung über das Gelingen dieses schönen Baues ausgesprochen. — Im Nachhinein des letzter Tage in Krakau verstorbenen Feldmarschallleutnants Eugen von Wüller haben sich die lange gesuchten Memoren des Feldzeugmeisters Benedek, des Vorgesetzten von Königgrätz, Wüller war 1866 Adjutant Benedek's und dessen vertrauter Freund. — Die österreichische Delegation hat das Budget des Auswärtigen angenommen.

Frankreich. Die französische Deputirtenkammer hat mit großer Mehrheit die Vorlage angenommen, welcher die Regierung ermahnt, mit dem König v. n. Dahomey in Westafrika, gegen welchen vor einigen Monaten ein Feldzug geführt wurde, den definitiven Friedensvertrag abzuschließen. — Sonnabend Nachmittags fand in Paris das Begräbniß des verstorbenen dortigen englischen Botschafters Lord Lytton statt. — Der Streik der Bergarbeiter in Nord-Frankreich dehnt sich immer weiter aus. Die Streikenden drohen den wenigen noch thätigen Kameraden mit Gewaltthatigkeiten.

Italien. Die römischen Deputirten rufen sich gewaltig wegen einer harnimögen Aeußerung des österreichischen Ministers Grafen Kalnoky auf, die dieser vor der Delegation gethan hat. Der Minister sagte, er wünsche wohl eine Ausöhnung zwischen dem Vatikan und dem jungen Königreich Italien, und diese unsäugliche Bemerkung ist in Rom von den Radikalen so gedeutet, als wolle sich Oesterreich-Ungarn in die römische Frage einmischen. Die Sache ist selbst im Parlament zur Sprache gebracht, dort aber von der Regierung auf den wahren Sachverhalt zurückgeführt worden.

Großbritannien. Aus Ostafrika kommt die Meldung, daß eine Expedition der englischen ostafrikanischen Compagnie am Ruwenzori-Gebirge, unweit von Emin Pascha's Provinz, Stationen errichtet. — Der in Indien stehende

englische Capitän Voileau ist wegen Freiheit aus der Armee ausgeschlossen.

Russland. Das Kaiserpaar ist aus der Krim in aller Stille nach Schloß Gatschina bei Petersburg zurückgekehrt. Die Bewohner der Nothstandsgebiete können sich nach ihrem Landesvater sehen.

Orient. Kaiser Alexander hat dem Sultan ein besonderes, sehr freundschaftlich gehaltenes Handschreiben übermitteln lassen. — In B u f a r e s t hat der König Karl die Session der Kammer eröffnet. Die Thronrede äußert sich sehr erhebtig von der allgemeinen Lage des Landes und betont den friedlichen Charakter der Politik der Regierung.

Amerika. Die Abfertigung des Präsidenten Jonica hat die inneren Schwierigkeiten in Brasilien noch nicht beseitigt. Der neue Präsident, General Prizoto, gilt als ein Mann, der den Mantel nach allen Winden trägt, und genießt kein Vertrauen. Vor allen Dingen weigert sich aber die Bevölkerung der Provinz Rio Grande do Sul, die vor zwei Wochen vertriebene Provinzialregierung wieder anzunehmen und will auch der neuen Centralregierung bewaffneten Widerstand leisten. Es werden ernste Verwicklungen befürchtet. Der Marschall Jonica ist verbannt.

Sien. Die in China ausgebrochene revolutionäre Bewegung greift in sehr bedrohlicher Weise um sich. Die Aufständischen haben die Stadt Chayowang eingenommen und marschirten auf die Residenzstadt Peking, zu deren Schutz Regierungstruppen eingezogen sind. Auch die letzteren zeigen sich den Christen abgeneigt. Die Aufständischen haben 4000 Mann kaiserliche Truppen bei der Stadt Chayowang geschlagen und alle dortigen Christen ermordet.

Provinz und Umgegend.

Der landwirthschaftliche Centralverein für die Provinz Sachsen hat durch seine sehr thätige Deputation zur Förderung der Pferde- und Viehzucht zwei Einrichtungen getroffen, welche wohl geeignet sind, die Haltung und Zucht des Hindweiches in unserer Provinz zu heben. Die Jugendgenossen namentlich in unseren großen Züchtervereinen sind ein bedeutendes Kapital, dessen Werth aber häufig dadurch erheblich herabgemindert wird, daß der Beschlag der Thiere in nicht jagdmäßiger Weise ausgeführt wird. Die Kenntniß der Bedingungen eines rationalen Dänenbeschlages ist unter den Schmedemeistern unserer Provinz noch eine recht mangelhafte. In den Oberämtern der Distrikte dagegen findet man fast ausschließlich taubellos beschlagene Dänen. In Ermägung dieses Umstandes hat die Deputation zur Förderung der Pferde- und Viehzucht beschlossen, eine Anzahl von Schmedemeistern im Dänenbeschlages in Oertranten auszubilden zu lassen. Es sollen zunächst 6 jüngere Meister dorthin geschickt werden, und zwar soll vorzugsweise ein solcher Meister genommen werden, die die Dänenbeschlagesprache gut beherrschen. Zudem der sechs Meister wird eine einmalige Entschädigung von 80 M. als Preisgeld und zur Verköstigung gewährt. Dafür sind dieselben verpflichtet, nach ihrer Rückkehr anderen Meistern ihrer Umgebung auf Wunsch unentgeltlich Unterricht zu erteilen. Anordnungen werden von der Direction des landwirthschaftlichen Centralvereins angenommen, und zwar durch Vermittelung der centralisirten landwirthschaftlichen Vereine der betreffenden Gegend. — Um die Kosten des Anlaufes reuere Originalthiere bei der Einrichtung von Zuchtstern- und Stammzuchtgenossenschaften theilweise zu ersparen und aus privaten Händlern Vortheile zu schaffen, ist beschlossen worden, Kanvontiere, welche den Wadweiss lesen können, daß sie geeignete Stallungen, sowie Zümmelplage oder besser noch Viehweiden zur Verfügung haben, 6-12 Bullenfäbber unter genauen Vorschriften in Betreff der Fütterung und Pflege zur Aufzucht zu übergeben. Die Entschädigung, welche den betreffenden Landwirthen, für die Aufzucht gewährt wird, besteht entweder in einer Anschaffungskasse, oder wenn dem Zuwachs an Lebensgewicht entsprechend bemessen. Die Wadweiss der Bullen erfolgt mit 1 1/2 Jahren, in welchem die Thiere, gute Pflege und Wartung vorgelesen, springfähig sein müssen. Landwirthe, welche zur Uebernahme solcher Aufzuchtstationen Lust haben, können sich durch Vermittelung des landwirthschaftlichen Vereines ihrer Gegend bei der Direction des landwirthschaftlichen Centralvereins melden. Von dieser Einrichtung kann man selbst allein hoffen, daß sie zur Erreichung des oben genannten Zweckes führt, sondern sie dürfte auch Wadweissstationen schaffen, welche der praktischen Viehzucht als Beispiel zur Nachahmung dienen.

In der innerhalb der Regierungsbezirke Magdeburg und Vertheiligung sowie des Herzogthums Anhalt bestehenden Technikervereine und Einzelmitglieder des deutschen Techniker-Vereins haben sich im vorigen Jahre zu einer Bezirksverwaltung Sachsen-Anhalt mit dem Sitz in Magdeburg (Hälzerstr. 15) vereinigt und innerhalb ihres Bezirkes die Vertheiligung des genannten Verbandes unter Vertheiligung der besonderen Verhältnisse der Industrie zu fördern. Nachdem im Laufe d. 3. Bezirksstages in Dessau und Cöthen abgehalten sind, soll ein solcher am 6. December in Halle a. S. im Restaurant Mars la Tour stattfinden. Derselbe

wird sich außer der Entgegennahme des Geschäftsberichts mit den für den nächsten Verbandstag, welcher Ostern L. 3. in Chemnitz stattfindet, zu stellenden Anträgen beschäftigen; auch soll eine den Bedürfnissen des Bezirkes entsprechende engere Stellenvermittelung ins Leben gerufen werden. Die zum Verbandstage zu stellenden Anträge werden sich in dem Sinne des Ausbaues der bestehenden Einrichtungen und der Heranziehung der dem Verbands noch fernstehenden Jagdgenossen bewegen. Für letztere wollen wir bemerken, daß sich der Deutsche Techniker-Verein (D. T. V.) die Förderung der gemeinsamen Interessen des Technikerhandes zur Aufgabe gemacht hat. Im Jahre 1884 gegründet, zählt der Verband jetzt annähernd 3000 Mitglieder, von denen sich etwa 2200 zu 60 Vereinen in allen Theilen Deutschlands vereinigt haben, während etwa 800 Einzelmitglieder vorhanden sind. Der Verband besitzt ein eigenes Organ, die Deutsche Techniker-Zeitung, welche sich aus bestehenden Anfängen zu einer verbreiteten Fachschrift entwickelt hat. Eine vom Verbands gegründete Krankenliste, die eingeschriebene Mitglieder Nr. 58, entbindet an allen Orten Deutschlands ihre Mitglieder von der gelegentlichen Vertheiligung der zugehörig zu einer anderen Krankenliste. Die Unterstüßungsgelasse gewährt bedürftigen Mitgliedern zinsfreie Darlehen, während die Hinterbliebenen verstorbener Mitglieder bereits nach einjähriger Mitgliedschaft des Verstorbenen Anspruch auf Sterbegeld haben, ohne daß hierfür besondere Beiträge erhoben werden. Auch durch eine für beide Theile kostenfreie Stellenvermittelung hat der Verband viel Nutzen gestiftet. Daß durch die neue Gewerbeordnungs-Novelle die Königigenschaft der Techniker gleichgültig geregelt sind, darf sich der D. T. V. zum Verdienste annehmen. Fremder der Verband durch Veranstaltungen von Preisausstellungen, um in seinen Zweigvereinen durchhalten von Vorträgen, Frageabermittlungen, Beschäftigung von Bauausführungen, Schriften pp. auf die weitere Ausbildung seiner Techniker resp. Mitglieder einzuwirken sucht und auch den geselligen Verkehr fördert, dürfte Alles gegeben, was von einer Vereinigung von Fachgenossen verlangt werden kann und dürfte sich der Anschluß an dieselbe allen Technikern empfehlen.

Duerfurt, 28. Nov. In unserem Kreise hat sich heute ein Gebanmendevon ereignet, wie er in vielen benachbarten Kreisen schon längst besteht. Bereits sind 16 Gebanmen betreten und steht zu erwarten, daß sich noch mehrere anschließen werden. Der Verein verliert den Zweck, die Kenntniß der Gebanmen durch Vorträge und Verpöschungen zu erweitern und den Stand nach Kräften zu heben. Nach Wahl der Vorsitzenden, Frau Glemming aus Obhausen, und der Schriftführerin, Frau Ködderitzsch aus Duerfurt, wurde sofort in die Besprechung einzelner wichtiger Capitel, welche die letzten Nummern der aus Kreismittheilungen unter Mittheilung des Herrn Landrathes bereitwillig angehängten Gebanmen-Zeitung gebracht hatte, getreten und zeigte sich hier ein lebhaftes Interesse unter allen Mitgliedern, so daß zu erwarten steht, daß der Verein bei dauerndem gleichem Erfolge mit der Zeit seinem Ziele näher rückt.

Halle, 26. November. Der hiesige Verein Knabenhort beschloß auch die Errichtung eines Mädchenschulens, das Mädchen von 8 bis 14 Jahren in den Arbeiten der einfachen Haushaltung unterweisen und ihnen unter mütterlicher Aufsicht und erzieherischer Anleitung ein trautliches Heim bieten soll. Später soll sich eventuell eine Haushaltungsschule mit erweiterten Zielen anschließen. — Es ist nunmehr definitiv beschlossen, daß der nächstjährige (neunte) deutsche Lehrertag Pfingsten 1892 in Halle stattfindet. — Ein hiesiger Ehepartnerverstauchte im Schlafe sein künftliches Gesicht. Dasselbe gelangte in den Magen und wird natürlich nicht ohne große Schwierigkeiten wieder zu entfernen sein. — Anläßlich des von der hiesigen socialdemokratischen Partei über das Brauhausjähre Bier verhängenen Boykotts haben hiesige Brauereien eine Vereinbarung getroffen, dahin, daß ihre Bierweiler und Vertreter während der Dauer des Verweises die Knabenhaft der boykottirten Brauerei nicht besuchen sollen, um diese für die eigene Brauerei zu gewinnen; sollte eine Brauerei direkt um Bier angegangen werden, so verpflichtet sich die liefernde Brauerei, während der Dauer des Boykotts an die geschädigte bezw. verlassene Firma eine Vergütung von zwei Mark vom Hektoliter zu bezahlen. Ferner verpflichten sich die hiesigen Brauereien, der gleichem Zwecke gegründeten Leipziger Vereinigung beizutreten. Daraufhin hat, wie wir schon erwähnten, die socialdemokratische Partei beschlossen, daß vom 30. d. Mts. an die Mitglieder der Partei Bier aller der betreffenden Brauereien nicht mehr trinken und die Wirthen (einschl. Bismuthalgenheiten), welche Bier der betreffenden Brauereien liefern, so lange nicht mehr verkaufen sollen, als das Bündniß der zu dem Dinge gehörigen Brauereien nicht gelöst ist. Wirthen, welche anderes Bier anschaffen wollen, giebt die betr. Kommission Auskunft, auch soll gegebenenfalls finanzielle Unterstützung gewährt werden. — Erfurt, 27. Nov. Unsere Stadtverordneten beschloßen in ihrer heutigen Sitzung die Einführung einer Freibaut für minderwertiges Fleisch. Die neue Einrichtung tritt mit 1. Januar L. 3. in Traftigkeit. — Himmelsbain, 28. Nov. Heute früh fand Bedarf von der Hummelspanner Kapelle

stätt, Johann Gabelschütz und Morgenmüll von der Altenburger Regimentskapelle, darnach begab sich der Kaiser zur Büchschädigung auf Pferde und darauf folgte eingestelltes Jagden von 32 Schützen. Es herrschte herrliches Jagdwetter. Strecke: Kaiser 5 Rothbüsche, 1 Dambüsch, 18 Reiter, 16 Wachen, 16 Frischlinge, 1 Fuchs, 2 Horden. — Der Kaiser stellte mittelst Cabinetsordens den Herzog von Altenburg a la suite des Thüringischen Jägerregiments und verlieh mehreren Hof- und Staatsbeamten hohe Auszeichnungen.

† Halle, 1. December. Das Concordia-theater ist zum Preise von 62000 M. von Herrn Julius Welfch, dem früheren Deconomen des Leipziger Crystalpalastes, erworben worden. — In furchtbarer Weise kam am Sonnabend Mittag der in Wölphlich besetzte Hilsweihenstetter Kloster auf unserm Personenbahnhofsamen Leben. Derselbe geriet, als er dem kurz vorher abgegangenen kaiserlichen Consergungsnachbilde, vor die Maschine des 12 Uhr 43 Min. einlaufenden Halberstädter Zuges und wurde in gräßlicher Weise verstimmt, so daß die einzelnen Glieder des Mannes zusammengetragen werden mußten.

† Auf Rittertag zu Beesen ereignete sich am Freitag Vormittag ein bedauerlicher Unglücksfall. Die drei unbewußtlichen Kinder eines Arbeiters spielten mit Streichbölgern und zündeten das Bett an. Die beiden älteren Kinder verbrannten sich unter das zweite im Zimmer stehende Bett und wurden von hinzukommenden Leuten dem Erstickungstode nahe gefunden. Das jüngste hatte sich aus das offene Fenster geschlüpft und wurde gerettet. Von den beiden andern verstarb eines am Nachmittag, das andere dürfte inzwischen auch bereits gestorben sein.

† Kieja, 27. Nov. Schmer bekräftigt hat sich der Reichsfinn, mit dem die Maurer am hiesigen Kaiserneubau vor einigen Tagen den Streik vom Baune brachen. Von allen Seiten strömten sofort Maurer zu, die froh waren, ihre Familien während des Winters versorgen zu können. Sie übernahmen die niederlegte Arbeit und die 60 Streiker sind nun verdienstlos.

† Burg, 27. Nov. Als der Meißner Medaillenmeister Fiedler gestern mit dem Schützen eines sogenannten Dollmeisters bekräftigt war, zerstrang der von einem Motor in Bewegung gesezte Schleifstein. Dem Fiedler wurde hierbei das Messer gegen Stirn und Auge geschworen und eines derselben unheilbar verletzt. Die Behelzung, mit der das Messer die Stirn traf, war eine derartige, daß es erst mit großer Mühe aus der Wunde herausgezogen werden konnte.

† Reib, 27. Nov. Der Vertreter unseres Wahlkreises im Abgeordnetenhaus, Herr Landrath a. D. Arth, sprach gestern Abend vor seinen ziemlich zahlreich anwesenden Wählern im „Preussischen Hof“ über die verflochtene Feindschaft, hauptsächlich über das Einkommensteuergesetz, das Gemeindefeuergesetz und die Landgemeindefeuerordnung. Der Herr Abgeordnete hob in seinen Eingangsworten hervor, daß kaum jemals in den letzten 40 Jahren in einer Session so wichtige, einschneidende Gesetzgebungen erlitten und zur Annahme gelangt seien, wie in der vorliegenden, und deshalb habe er geglaubt, seinen Wählern Rechenschaft darüber geben zu sollen, wie er für seine Person sich zu den qu. Gesetzesvorlagen stelle. Der Herr Abgeordnete hob des Weiteren hervor, wie diese oben erwähnten Gesetze von einer fast erdrückenden Majorität angenommen wurden und man sonach wohl annehmen könne, daß dieselben den Bedürfnissen des Volkes entsprächen. Der Herr Abgeordnete geht nun in einer 1 1/2 stündigen Rede auf das Wesen der genannten drei Gesetze ein, bespricht sie im allgemeinen und speziell und weist nach, worin sie sich von den früheren (ihnen entsprechenden) unterscheiden. Der Herr Abgeordnete ist ein starkes, lichtvolles Bild von diesen gewaltigen drei Materien und durfte zugleich den Eindruck empfangen, daß sein Mandatar in der Volkvertretung seine Thätigkeit nicht unter dem Gesichtswinkel des Parteiprogrammes, sondern im Hinblick auf das große Ganze, auf das öffentliche Wohl, entfaltete. Der Herr Abgeordnete hat allen drei Gesetzesvorlagen seine Stimme gegeben und wieder an deren Zustandekommen mitgearbeitet. Er schließt mit der Hoffnung, daß diese Gesetze zum Besten des Vaterlandes und der Bevölkerung dienen werden und zweifelt nicht daran, daß seine Wähler ihm wegen seiner Abtunung nicht ihr Vertrauen entziehen werden. Der einmütige Beifall, den die Verlesung dieser tröstlichen, rein sachlichen, von jedem agitatorischen Auszug und Ausfällen auf andere Parteien und Personen freien Ausführungen zollten, dürfte dem Herrn Abgeordneten die Gewähr gegeben haben, daß dieses Vertrauen nach wie vor ihm erhalten bleiben wird. Nachdem Herr Reichert von Dersenberg dem Redner den Dank der Versammlung ausgesprochen und sich nach Eröffnung der Abstimmung Niemand zum Worte meldete, wurde die Versammlung mit einem Hoch auf den Kaiser geschlossen.

Stadt und Kreis.

Merseburg, den 1. December 1891. Sn. Geschäfts-Zubülaum. Am heutigen Tage sind 25 Jahre verfloffen, seitdem die hiesige, weithin bekannte S. Wandsche Maschinen-

und Armaturen-Fabrik besteht. Soviel wir vernommen, war die Feier dieses frohen Ereignisses das Verwaltungs- und Arbeiterpersonal der Fabrik erst gegen Schluß des Jahres nach vollendetem Inventur stattgefunden.

Montag Vormittag verunglückte in der Nähe des „Thüringer Hofes“ einer der älteren Geschirrführer des Regiebesitzer Schmidt-Menschau. Derselbe hatte Steine nach Köcheln geschlagen, und ist auf den Rückenwagebeinigkeit beim Auf- oder Absteigen auf seinen Wagen zu Falle gekommen und überfahren worden. Die Verletzungen sind schwer, der Arzt stellt die Wiederherstellung des Verunglückten sehr in Frage.

(Im Schaltjahr 1892 wird es sich ereignen, daß Fastnacht-Montag auf den 29. Februar fällt. Es ist dies eine Seltenheit, welche zuletzt im Jahre 1808 vorgekommen, daher wohl von wenigen jetzt Lebenden erlebt worden ist. Zu diesem Vorkommniß ist Verbindung, daß das Schaltjahr mit Freitag beginnt und Stern auf den 17. April fällt. Haben wir den Fastnacht-Montag fünfzig Jahre glücklich hinter uns, dann erleben wohl wenige das fonderbare Zusammentreffen nochmals; denn erst das Schaltjahr 1960 wird dieselbe Erscheinung wiederbringen. Dann tritt sie wieder ein im Jahre 2112.

Der Plan zur 186. preussischen Klassen-Lotterie, bestehend aus 160000 Stämmen und 30000 zu den Gewinnen der 3 ersten Klassen auszugebenden Freilosgen, wird im Reichsanzeiger veröffentlicht. Mit der Ziehung der 1. Klasse dieser Lotterie wird am 12. Januar l. J. der Anfang gemacht werden. Die Ausgabe der Loose 1. Klasse dieser Lotterie wird Seitens der gedachten Einnehmer nicht vor dem ersten Tage nach beendiger Ziehung der 4. Klasse 1857er Lotterie erfolgen. Bei den föhnligen Lottereeinnehmern werden die bisher in Abtheilung getheilten Loose künftig in Zehntheilungen zum Verkauf gestellt.

Vermisste Nachrichten.

(Ein hochinteressantes und sehr umfangreiches Museum von Musikinstrumenten) ist in aller Stille in Berlin eingerichtet worden. Der größte Raum ist der Entwicklung des Klaviers gewidmet. Von Jorden, Johann Clavichord an, mit seinem geringen Umfang und seinem so selten dünnen Ton, der durch das Emporzählen der Saiten, die von einem schwachen Stilt getroffen wird, bis zum Berginal, dessen Saiten von Jodern gepumpt werden, mit seinem zitterndhülligen Klang, dem Spinett, dem Klavichord der berühmten deutschen C. Binder Bräuer Silbermann aus der Bergstadt Freiberg, und dem Pianoforte, das noch zwei Tastaturen kannte, die in einem Treppenabgäß übereinander gebaut sind, eine Tastatur für das Piano, eine für das Forte, sind wertvolle Stücke in der Sammlung aufbewahrt. Wie aus dem winzigen Klavichord, welches im sechzehnten Jahrhundert noch verhäkmt auftrat und mit dem damaligen Modestrument, der Laute, nicht entfernt wettstreifen durfte, nach unglücklichen Schwierigkeiten und doch durch Erfindungen so einfacher Natur allgemach das beherrschende vorherrschende Klavier der Gegenwart entstand, das bis heute der interessanteste Kapitel in dem neuen Museum. Einzelne kostbare Stücke aus dem 17. Jahrhundert, so ein Flügel mit italienischer Feuermalerei aus dem Jahre 1614, eine Arbeit des Florentiners Antonio de Magliais von 1694, Maria Antonetten's prächtig geschmücktes Klavier zeugen von erlesener Kunstgenossenschaft. Als edle Reliquien fanden Mozarts's Klavichord, das bequeme in einer Postkutsche aufzunehme finden konnte, Sebastian Bach's Flügel mit Doppelklatur, der von der Kantorei zu St. Thomas in Leipzig für 10000 M. erworben wurde, Weber's Klavichord, Friedrich II. zusammenlegbares Spinett, auf dem er sich zur Jüde begleitete, Karl Maria Webers Arbeitsklavier, das Klavier der berühmten Wäandiger Sangerin Lange, auf dem die berühmtesten Concerto spielten, Mendelssohn, Schumann, Liszt, Aufnahme ins Museum. Von den Urformen der Orgel sind außergewöhnlich seltene Stücke in der Berliner Sammlung zu finden. Eine Orgel in der Form eines Biscuitolantes. Sie stammt aus dem 15. Jahrhundert. Sprechlich sind die Töne, die ihr entweichen. Sie können Steine erweichen. Wird der Foliast aufgeschlagen, so ertönt ein winziges Blasebalg in Bewegung, man kann spielen. Einen größeren Fortschritt weist schon die sogenannte Procession-Orgel auf, die getragen werden konnte, wie eine Sänfte. Da giebt es ferner Gartenklavire, da ist höchstselbste Erfindung, die Zither, Harfen und Regellänge wiedererlebte, da ist endlich, typisch für eine sentimentalistische, nervöserregbare Epoche, die in Sehnsucht nach Sphärenmusik schwärmte, die Giesharmontika grandios mit dem Tondarakter, den wandernde Virtuosen heute noch auf abgestimmten, mit Wasser gesättigten Gläsern erreichen. Noch hat der Musikliebhaber die Freude am Kunsthandwerk nicht bejaupnet, das zeigt sich in der äußeren, mannigfaltigen Form der Instrumente. Das heutige Klavier war noch nicht der Höhe der Menge geworden. Unter den Streichinstrumenten findet man die ältesten Formen, des „Rebels“ (der dreifachen Laute aus dem 6. Jahrhundert?) einzelne Grammophone, mächtige Blöcke mit nur einer Seite bepannt, das sechsseitige „Kerth“

die Notte, eine Guitare ohne Brücke, kleine zierliche Vielhörten, zusammenlegbare Tanzmeistergeigen, die noch einen Fächer, enthielten. Solche Spielereien aus der Photographie finden sich mehrfach vor. Auch keine Klaviere mit Nähtigkeiten zum Zusammenklappen sieht man. Die Geigen von Amati und Stradivarius bezeichnen die seitler unerreichte Höhe der fein ausgeführten Streichinstrumente. Von Blasinstrumenten sind alle Korthebe (Aurhorns), „Bommer“, die gemaltete Kontrabaß-Schalmie, des berühmten Christoph Demme's erste Klarinetten, Strammhörner, Flöten in großer Zahl, darunter ein herrliches Kunstwerk, eine Querflöte aus Eisenblech des Wieneren Ziegler in die Sammlung aufgenommen. Zu welchem Materiale man sich mitunter verstieg, um die Kostbarkeit des Instruments zu erhöhen, das bemerkt z. B. ein Blasinstrument, das aus einem Karwalszahn gefertigt ist. Eine Heroldstrompete aus Silber vom Jahre 1523 fällt durch eben Klang auf. Von exotischen Instrumenten sind bisher in größerer Zahl nur japanische gelangt.

(Ein Zusammenstoß mit einem Wal-fisch.) Nach einem Bericht, den der Dampfer „Autonic“ von der White-Star-Linie überbringt, hat sich dieser Tage 800 Seemeilen östlich von Sand-Book ein Zusammenstoß zwischen einem Dampfer und einem Wal-fisch ereignet. Der Dampfer „Ethiopia“ von der Anchor-Linie befand sich auf der Reise zwischen Glasgow und New-York. Vormittags, als der Kapitän Wilson und der zweite Officier Fuje sich gerade auf dem Commandobord befanden, kam plötzlich ein ungeheurer Wal-fisch direct im Frachtwasser des Schiffs und nur wenige Fuß vor dem Kiel in Sicht. Der Dampfer ließ mit einer Geschwindigkeit von 16 Seemeilen die Stürbe auf den Wal, und die noch die überirdischen Officiere irgend einen Befehl zur Verringerung der Fahrgeschwindigkeit erteilen konnten, rannte der scharfe Kißhorn des Seeungeheuer mit gewaltigen, einschneidendem Stoß an, und es war, als wäre das Schiff mitten durch das Thier, welches augenblicklich in der Tiefe verschwand, eine Blutzpur hinterlassend, soweit das Auge reicht. Gleich darauf tauchte der Wal hinten am Sten des Schiffs wieder auf, er trieb leblos auf dem Wogen. Die Kollision hatte den Dampfer vom Sten bis zum Steuer erschüttert, so daß die Passagiere auf Deck schrien und eine Panik auszubrechen drohte. Der Kapitän Wilson beschwichtigte die Reisenden jedoch alsbald mit den Worten: „Fürchten Sie nichts, meine Herrschaften, wir haben nur einen Wal-fisch getödtet, das Schiff ist unverletzt.“

(Aus dem Todtenhause.) Ueber einen Alt unerbörten Willkür eines russischen Beamten bringt das in Irkutsk erscheinende Blatt Westosthojische Doobrenje folgende Mittheilungen: In einer Bezirksstadt desselben Gouvernements lebt der Gehilfe des örtlichen Zeprenais (Landpostmeister), der eingeschwoener Feind der zur Deportation verurtheilten Verbrechen ist. Des der dortigen Polizei zuzuschendendes Rechte, in gewissen Fällen förtliche Züchtigung eintreten zu lassen, glaubt sich der Zeprenaisgehilfe N. in weitestem Umfange bedienen zu müssen. — „Ja esse positiv ohne Appetit zu Mittag“, so äußerte sich Herr N. einem Mitarbeiter der genannten Zeitung gegenüber. — Wenn ich nicht wenigstens alljährlich an einem die Prügelstrafe vollziehen lassen kann.“ Ein Ereignis, das N. wegen eines unaußgelebten Geschäftes momentan verhindert war, der Exccutor bezuwohnen. Es ersieht ein dichterwogender Polstisch und meldet, daß die Exccution bereits vollzogen worden ist. N. sehr erkrankt darüber, daß man 75 Stock- oder Knutenhiebe so schnell operieren könne, läßt den Polstischen überaus unruhig an und beschließt, den Schuldigen sofort wieder vorzuführen. „Nun zeige einmal her“, so herrschte N. den Schuldigen an, und es begann in Dienstzimmer eine eingehende Ceularspürung. Der Befund schien nicht den Wünschen des gestrengen Herrn N. zu entsprechen, denn mit triumphirender Miene ließ er den Schuldigen mit den Worten an: „Nun, mein Junge, du betriffst mich nicht, so giebt man bei uns keine Knuten.“ „Nun einmal Alles zur Exccution vorbereiten!“ so lautet jetzt der kurze Befehl. „Jetzt werde ich aber persönlich dabei sein und dafür Sorge tragen, daß mich die Kanalle nicht wieder anläßt!“ An dem Unglücklichen wird die Exccution zum zweiten Male vollzogen, diesmal aber in einer Weite, daß sogar die Vorbergehenden, die sonst an die im Polizei local stattfindenden täglichen Exccutionen gewöhnt sind, in Folge des fürchterlichen Zammergeräusches des Züchtigungstischen lachen und den Posten fragen, was dieses herzerregende Geräusch zu bedeuten hätte.

(Der großartige Neubau des Hamburger Stadthauses) ist nahezu vollendet. Von der monumentalen Eingangsportie fiel am Donnerstag die Hülle. In dem großen Portalschle stehen in goldenen Lettern die Worte: Salus populi suprema lex (das Wohl d. Volkes ist die oberste Pflicht).

(Einer der bekanntesten Militärmusiker, der föhnlige Musikdirector Heinrich Caro, ist gestorben. Er war am 4. Januar 1827 zu Jessen in der Provinz Sachsen geboren und zeigte schon frühzeitig ein ausgezeichnetes Talent. 1846 trat Caro in den Militärdienst und wurde Hauptpost beim Garde-Schützenbattalion, 1856 wurde er zum Kapellmeister des 11. Infanterie-

Regiments in Breslau und später zu dem des Kaiser Franz-Regiments in Berlin ernannt. Caro machte alle drei Feldzüge mit.

(Ein Bürgermeister im Veracht des Mords.) Der Bürgermeister von Reith bei Hammelburg wurde wegen dringenden Verdachts, vor ca. 5 Jahren den forstfänger Schmidt erschossen zu haben, verhaftet. Der Verhaftete ist ein sehr reicher und angesehen Mann. (Sensationeller Selbstmord.) Dieser Tage erschöß sich in Breslau der einzige Sohn des bekannten reichen schlesischen Großindustriellen, des Besitzers der Schlef. Bzg. von Korn, im Alter von 24 Jahren. Das Motiv ist unbekannt. Der ältere Sohn der Familie hatte im gleichen Alter aus ebenfalls unbekanntem Gründen seinen Leben auf gleiche Weise ein Ende gemacht.

Kirchenaachrichten.

Stadt. Getauft: Ernst Otto, Sohn des Eisenbesizers Hefstlbarth; Hermann Richard, Sohn des Handelsarbeiters Wotan; Karl Oswald, Sohn des Geschirrführers Gausch. Beerdigt: Der 24. Nov. der Körper an der Stadtkirche; Schäfer, den 25. Nov. der jüngste Sohn des Handb. Ruyger, den 26. Nov. der Klempner Decker, den 30. Nov. die jüngste Tochter des Schlossermeisters Knahe. Gottesackerkirche: Donnerstag, Abend 7 Uhr, Gottesdienst, Diakonus Schollmer. Altenera Walter Joseph, Sohn des Gehilfen des Wippenrührers; Anna Adelheid * ahlde, Tochter des Walemmilch Gahner; Frieda Anna Marie, Tochter des Formers Zimmermann. Neumarkt. Getauft: Paul Franz, Sohn des Handb. Hefstlbarth. Beerdigt: Die jüngste Tochter des Handb. Schay; der Regieverwaltung Hieschauer; der jüngste Sohn des Handb. Schriepfer; zwei aufgetret. Söhne.

Wetterbericht des Reichsblatts.

Wetter-Aussichten auf Grund der Berichte der deutschen Seemete in Hamburg. (Nachdruck verboten!) 2. December. Wilschabel, wolfig, nässlich, aufwindender Wind.

Für die Redaktion verantwortlich: Carl Erdholdt.

Aus dem Geschäftsverehr.

Wer ernstlich die Pflege der Haut anstreben will, taufe statt aller anderen Kosmetika

Doering's Seife mit der Gule eine Toilette-Sette ersten Ranges und in Qualität wie Seife die beste Seife der Welt. Preis 40 Pfg. Zu haben in Merseburg bei Wilhelm Reichel und Oscar Hebel. Engros-Verkauf Doering u. Co., Frankfurt a. M.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß der Secretarius-Assistent Herr Friedrich Peter zum Kirchendebanten der Gemeinde St. Thomä, hier, ernannt worden ist und mit dem heutigen Tage sein Amt übernommen hat. Wichtigkeit eruchen wir diejenigen Gemeindeglieder, welche mit der Kirchsteuer pro 1891 noch im Reize sind, um schleunige Zahlung binnen 8 Tagen. Merseburg, den 1. December 1891. Der Gemeindefickendebant von St. Thomä. Leuchert.

Zwangs-Versteigerung. Donnerstag, den 3. d. Mts., Mittags 12 1/2 Uhr, versteigere ich im Gekörlichen Gekhofe zu Keulsherg: 1 Schwein. Merseburg, den 1. Decbr. 1891.

Tauchnitz, Gerichtsvollzieher. **Holz-Auction.** Freitag, den 4. December cr., Vormittags 11 Uhr, verkauft Rittertag Köpzig meistbietend ca. 70 Haufen Weidholz und Stangen.

Germanische Fischhandlung.



Frish an Eis: **Grosser Schellfisch, Seehecht, Karpfen, Zander, grüne Heringe.** Soeben eingetroffen: **Geräucherter Schellfisch, Seelachs, Flundern, Aale, Bücklinge, Lachsheringe, Sprotten, Goldfische! Goldfische! W. Krämer.**

Reichstrone.

Berliner Opern-Ensemble unt. Leitung des art. Directors F. Carlshuis. In dieser Woche beginnt das Berliner Opern-Ensemble einen Cyclus von 6 Opern-Vorstellungen. Eine Abonnementsliste wird durch den Hosen Reichlein in Umlauf gesetzt. Näheres in der Liste angelegten Opern, sowie Personal. Hochachtungsvoll R. Walter.

Otto Dobkowitz, Merseburg.

Großer Weihnachts-Ausverkauf

mit bedeutender Preisermäßigung in allen Abtheilungen meines Geschäfts.

Die Mitglieder des Vereins zur Besserung der ländlichen Arbeiter-Verhältnisse im Bezirk Nr. 8 (Stadt- und Saalkreis, Merseburger und Querfurter Kreis) werden hierdurch dringlich zu einer **Bezirks-Versammlung** eingeladen. Dieselbe findet am

11. December dieses Jahres, Nachmittags 3 Uhr,

im **Fivoli zu Merseburg** statt.

Tagesordnung: Definitive Wahl des Bezirks-Vorstehers, Stellvertreters und 6 Abgeordnete (§ 9 Absatz 3 der Statuten) zur **General-Versammlung** des Verbandes, die am **18. December 1891, Vormittags 10^{1/2} Uhr**, zu Halle stattfindet.

Der Bezirks-Vorsteher.

Georg von Zimmermann-Neukirchen.

Kapitalisten

werden Anträge auf gute und sichere Hypotheken-Darlehen **Kostfrei** nachgewiesen durch

Fried. M. Kunth,
Merseburg, Kl. Ritterstraße 4.

Bäckerei-Verpachtung.

Eine Bäckerei in Merseburg soll per 1. Jan. n. J. bei 400 M. Jahrespacht neu verpachtet werden. Nähere Ausf. ertheilt **Fr. M. Kunth.**

Breitestr. 7, Ecke d. Kreuzgasse,

Uhren. W. Hellwig.

Die so beliebten

Mey & Edlich'schen Abreißkalender

für das Jahr 1892

sind in 5 verschiedenen schönen Bildern vorrätig und zu bekannten Preisen zu haben in der

Kreisblatt-Expedition,
Altenerger Schulplatz 5.

Die Weingroßhandlung

A. Burghardt

in **Erfurt u. Kuppertsburg** in der Rheinpfalz empfiehlt ihr bei Herrn **Hermann Fautsch** in Merseburg bestehendes **Commissionslager** zur geneigten Beachtung. Sämtliche Weine, für deren Reinheit auf Grund amtlicher chemischer Untersuchungen Garantie geleistet wird, werden zu denselben Preisen abgegeben, wie in Erfurt.

Zur Anfertigung aller Haararbeiten, als **Zöpfe, Chignons, Wickelchen, Armabänder, Ringe** etc., sowie zum **Kristiren** in und außer dem Hause empfiehlt sich

Frau Marie Dahn,
Ziefersfelder 3.

Das herrschaftliche **Wohnhaus, Poststrasse 7**, hieselbst, mit Hof, Hintergebäuden und freiem Durchfahrrecht nach der Halle'schen Chaussee, soll verkauft werden.

Einige **Reservanten** werden gebeten, sich dieselben mit dem **Rechtsanwalt Gabler** zu Nordhausen in Verbindung zu setzen.

Volksbibliothek. Mittwoch 12-1. Rathhaus.

Zum 1. Januar wird ein ordentliches gewandtes **Staubmädchen** auf ein Ritzeputz bei gutem Lohn gesucht. Weidung in der Kreisblatt-Exp.

Wismarckstraße 2 ist eine Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, Schlafstube, Küche und Zubehör sofort zu vermieten und 1. Januar resp. 1. April zu beziehen.

Weissenfellerstraße 2 im Garten ist eine große Wohnung nebst Stallung für 2 Pferde zu vermieten. 1. April 1892 zu beziehen.

Ein möblirtes Zimmer nebst **Kammer** ist zu vermieten. Lindenstr. 13.

Vorschuß-Verein zu Merseburg, C. A. m. u. H.

Sämtliche Mitglieder werden ersucht, ihre Quittungsbücher zur Revision und Feststellung des Guthabens für 1891 bis spätestens d. **20. Decbr. d. J.** im Geschäftslokale, **Markt 31**, abzuliefern.

Nach Ablauf dieser Frist werden dieselben auf Kosten der Säumigen abgeholt.

Merseburg, den 1. December 1891.

Vorschuß-Verein zu Merseburg, C. G. m. u. H.
J. Bichtler. F. G. Dürr. E. Hartung.

Grosser Schuhwaaren-Ausverkauf.

Gotthardtsstraße 18. Gotthardtsstraße 18.

Umgehäkelte Stiefel um zu räumen, meine bedeutenden Vorräthe aller Arten **Stiefeln** und **Schuhe** in nur solider Qualität für Erwachsene und Kinder, sowie einen großen **Polen Filzschuhwaaren** in allen denkbaren Sorten zum

wirklich realen Ausverkauf.
15% billiger als die Concurrenten.

Befüllungen aller Arten **Fussbekleidungs-Gegenstände nach Maass** finden ohne Unterbrechung in eleganter Ausführung und reellster Bedienung ihre Erledigung. Es bietet um geneigten Zuspruch ergebenst

Paul Exner, Schuhmachermeister.

Mein Weihnachts-Ausverkauf

beginnt, wie alljährlich,

mit dem 1. December.

Burgstr. 8, Otto Franke, Burgstr. 8.

Manufactur- u. Modewaaren-Confection.



Ein interessantes, für die langen Winterabende unentbehrliches Spiel. Das **Kreisräsel** ist nur echt mit „Anker“. Preis 50 Pfg.

Tausend und abertausend Eltern haben den hohen erzieherischen Wert der berühmten

Anker-Steinbankkasten

lobend anerkannt; es gibt kein besseres und geistig anregenderes Spiel für Kinder und Erwachsene! Räzere über Mästel und über das „Kreisräsel“ findet man in unserer illustrierten Preisliste, welche sich alle Eltern eifrig (gratis und franco) kommen lassen sollten, um rechtzeitig ein wirklich gediegenes Weihnachts-Geschenk für ihre Kinder wählen und bestellen zu können.

Alle Steinbankkasten ohne die Marke „Anker“ sind gewöhnliche und als Ergänzung wertlose Nachahmungen, darum verlange man stets und nehme **nur Richters Anker-Steinbankkasten**, welche vor wie nach unerreicht bestehen und die einzigen sind, welche regelmäßig ergänzt werden können; vorzüglich in allen feineren Spielwarenhandlungen zum Preise von 1-5 Mark und höher.

F. Ad. Richter & Cie., Fabrik u. Königl. Hoflieferanten, **Hindolshaus**, Thüringen.
Nürnberg, Königsberg, Wien, Ulm (Schweiz), Rotterdam, London E.C., New-York, 310 Broadway.



Das feinste, englische, hohlgeschliffene **Silberstahl-Basirmesser** verkaufe mit Garantie à **1/2 2.15**. Fassele nimmt

den stärksten Bart mit Leichtigkeit. Umtausch innerhalb 8 Tagen gestattet.

Albert Mischur, Markt 13, Merseburg.

Altenerger Bewahrnastalt.

Das letzte Nähen findet nächsten

Donnerstag, den 3. December, von Nachmittags 3 Uhr

an bei Frau Präsident **von Dieck** statt. Für alle erhaltenen und noch in Aussicht stehenden haben herzlich dankend, wünschen wir, daß allen Gebenden die Ueberzeugung, beigetragen zu haben, 100 Anden eine Weihnachts-Freude zu bereiten, selbst eine solche ist.

R. Blanke, Ch. Grunbach, G. v. Rathen, D. v. Köpfer, H. Schönberger, A. Schraube.

Die Besprechung in Dienstag, d. 22. Dec., **Nachmittags 4 Uhr** im Schloßgarten-Salon Garten.

Verein ehemal. Garde.

Mittwoch, den 2. d. Mts., Monatsversammlung. Der Vorstand.

Zu dem am 2. Decbr., **Abends 8 Uhr**, im Augarten stattfindenden

Familien-Abend

des **Kirchlichen Männer-Gesangvereins** und des **Kirchlichen Vereins von St. Thomä** werden alle Mitglieder der genannten beiden Vereine mit ihren erwachsenen Familienmitgliedern hiedurch nochmals freundlichst eingeladen.

Nichtmitglieder haben nur Zutritt, wenn sie durch Mitglieder eingeführt werden.
Der Vorstand, Leubert.

Als passendes **Weihnachtspräsent** empfehle mein reichhaltiges Lager von **künstlich ausgeführt vergoldeten Toppeschen**; sowie **Cartonagen u. Kistchen** aus den renommierten Pariserfabriken des In- u. Auslandes, gefüllt mit den unentbehrlichsten Gegenständen für Toilette und Haus.

Gleichzeitig bringe zur **Ball-Saison** meine „**Schneerischen Puder**“ aller Art in empfehlende Erinnerung.
Hochachtungsvoll
Alb. Mischur, Reichenbachs Nachh., Markt 13

Christbaum-Confect

Kiste 440 Stück, reichhaltige Mischung, **Nr. 2.80**, Nachnahme Bei 3 Kisten 1 Präsent.
Friedrich Fischer, Dresden-N.12.

Halle'sches Stadttheater.

Mittwoch, 2. Decbr. Anfang 7^{1/2} Uhr. Figaros Hochzeit. Oper in 4 Akten.

Leipziger Stadttheater.

Neues Theater. **Mittwoch, 2. Decbr. Anfang 7^{1/2} Uhr. 3. Mozart-Abend. Die Hochzeit des Figaro.** — **Altes Theater. Mittwoch, 2. Decbr. Anfang 7 Uhr. Die Verwünschung des Fiesco zu Genua.**

Die der heutigen Stadt-Auflage unseres Blattes beigegebene Geschäftsliste der **Dampf-Kochmaschinen B. J. Wilms** in Köln empfehlen wir zur gefälligen Beachtung.

Otto Dobkowitz, Merseburg.

Großer Weihnachts-Ausverkauf

mit bedeutender Preisermäßigung in allen Abtheilungen meines Geschäfts.

Schulplattendruck und Verlag von H. Leidsdorf, Merseburg, Altenerger Schulplatz 5.